

tung betreffenden Bestimmungen des 8. Gewerkschaftsverordnung für rechtskräftig erklärt.

Eine neue Linkspartei. Aus linksstehenden mit den bläherigen Parteien unzufriedenen Arbeiterkreisen soll sich eine neue Arbeiterpartei und zwar die Deutsche Arbeitnehmerpartei zusammensezten, deren Gründung jetzt in Berlin beschlossen worden ist. Das Programm der neuen Partei wird rücksichtslos die Interessen der Arbeitnehmer vertreten und die Partei soll nur zur Wohlheit der arbeitenden Bevölkerung dienen. Nebenbei will die neue Partei für eine demokratische und republikanische Staatsform, uneingeschränkte Selbstbestimmung des Volkes in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege einstreiten sowie für eine Verfassung, die die Unberührbarkeit der Abgeordneten durch ihre Wähler ebenso der Regierungsfunktionäre durch die Volksvertretung sichert.

Auf Potsdam „bis zur Kampfunfähigkeit gefordert...“ Der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Graener hatte während der letzten Reichstagsdebatte Herren v. Brause das Wort „Hochverrat“ auferufen. Darauf haben die drei deutschösterreichischen Abgeordneten v. Graese, Wulle und Henning einen Parteidräger zu ihm gefordert und ihn auf Potsdam „bis zur Kampfunfähigkeit“ gefordert. Dr. Graener will in der Mittwochssitzung des Reichstages von dieser Angelegenheit Mitteilung machen.

Au der Duellforderung wird aus volksparteilichen Kreisen mitgeteilt, Dr. Graener werde seine im Reichstag gemachte Bemerkung, die Deutschösterreichischen seien Hochverräter, in der Hessenlichkeit wiederholen, um damit den 3 Abgeordneten die Möglichkeit zu geben, sich durch eine Bekleidungslage vor Gericht vor der Beschuldigung des Hochverrats zu retten.

Die Gesellschaft für Erforschung der Kriegsursachen hatte in Berlin Montagabend einen Diskussionsabend veranstaltet. Nach einem einleitenden Referat des Grafen Max Montgelas fand eine lebhafte Aussprache über die Erinnerungen zu Schomlinois und über die letzten Veröffentlichungen des Archivarchivs: „Aus dem Geheimarchiv Sjasonois“ statt, an der sich u. a. Seelmann-Döhring, Oberst u. Egeling, Major Franz, Professor Höninger, Graf Max Montgelas und Egeling Rischdau beteiligten. Als Ergebnis der Diskussion kann festgestellt werden: Die Tatsache, daß die russische allgemeine Mobilisierung am frühen Nachmittag des 30. Juli angeordnet worden ist, wird durch die beiden neuen Duellen Sjasonow und Schomlinois, erneut bestätigt. Nach dem Tagebuch Sjasonow hat die französische Regierung schon am 29. Juli Rusland ihre unbedingte Unterstützung zugesagt, während dies nach den französischen Duellen erst in der Nacht vom 29. zum 30. Juli geschehen sein soll.

Unterschriftung eines deutsch-türkischen Vertrages. Havas meldet aus Konstantinopel, daß einer Meldung aus Ankara folge die deutsch-türkischen Versprechungen zum Abschluß eines Freundschaftsvertrags gefüllt haben. Der Vertrag lehnt sich in der Form eng an den türkisch-ungarischen Vertrag an und umfaßt wie dieser nur einige wenige Artikel. In der Einleitung wird festgestellt, daß zwischen Deutschland und der Türkei und ihren Bürgern Friede und Freundschaft herrschen. In den übrigen Artikeln wird die Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen gemäß den Beschlüssen des internationalen Rechts angekündigt und ferner der Abschluß von Verträgen über die Regelung der konsularischen Beziehungen sowie die Gewährung von Rechtshilfe in Aussicht gestellt. 15 Tage nach Austritt der Ratifikationsurkunden, welcher in Konstantinopel erfolgen soll, wird der Vertrag in Kraft treten.

Die Liberalen für Thenuis. Nach einer Meldung der „Dernière Heure“ versicherten gestern führende Liberales Thenuis, daß die liberale Parlamentsfraktion völlig auf seiner Seite stehe.

Morgan reist nach Europa. Morgan reist, wie eine Neumeldung aus New York besagt, nach Europa. In Österreich ist man der Ansicht, daß Morgan während seiner Unwesenheit in Europa zu einer Konferenz über die deutsche und ungarische Unselie eingeladen werden wird.

Das englisch-amerikanische Alkohol-Abkommen. Der Text der englisch-amerikanischen Konvention, die am 29. Januar unterzeichnet wurde und die sich auf den Alkohol-Schmuggel bezieht, ist veröffentlicht worden. Die beiden vertragsschließenden Parteien erklären, es sei ihre feste Absicht, den Grundsatz der Dreimillengrenze aufrecht zu erhalten. Doch stimmt Großbritannien einer Durchführung von Schiffen unter englischer Flagge außerhalb der amerikanischen Teile.

Die rote Wand.

Schweizer Roman von Nelly Sachs.

Amerikan. Copyright 1923 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(8. Fortsetzung.)

Der Sommer war Wendels verdienstarme Zeit. Mathes lachte ihm Arbeit. Unfähiglich ging es gut; er fand eine beschämende Unstimmung im Fabrikbüro und nahm sich zusammen. Über eines Sonntags kam sein Dämon doch wieder über ihn, und er sank tiefer als zuvor. Es konnte geschehen, daß Mathes ihn in der Morgendämmerung am Wegrande fand; und wenn ihm der Berg zu entfernt war, so irrte er wie ein Heimatloser im Dorf umher um Liebsten von Wirtshaus zu Wirtshaus. Man entstieß ihn aus der Fabrik. Mathes verlor sich, ihn zu der Arbeit am Bach zu bringen, wo die Talsperre ob dem Stalzen neu aufgestellt wurde. Ober Wendel hielt die Arbeit im Wind und Wetter nicht aus. Er begann zu husten, stand den anderen im Wege und schickte sich davon, sobald er sich vor dem Schwager unbedacht glaubte. „Du bist zu nichts zu gebrauchen,“ sagte Mathes und überließ ihn sich selbst. Mitunter, nach einem schlimmen Tage, versank er in Scham und Schmerz und lag, in trostloses Hinübersieben verloren, neben Daniel. Dann bat und weinte das arme Weib, und immer wieder versprach er: „Es ist das letztemal gewesen. Und sie glaubte ihm immer wieder, wie sie im Winter an das Kommen des Frühlings glaubte. „Wir werden alles zurückgeben,“ versicherte sie und lächelte ihn freundlich an. Sie läufte, was ihr nützlich schien. „Ginstwegen wird's mein Bruder bezahlen!“ Sie bewußte ja so viel. Manchmal läufte sie auch Unnötiges; dann schalt er, bis ihr Verteidiger dagegen kam. Das war der Blödsinnige. Ihre Gültigkeit hatte ihn bestmöglich und ihm etwas angestanden, was in jenseit-

territorialgewässer zu verfügen, daß diese innerhalb eines festgesetzten Abstandes von der amerikanischen Küste erfolgt.

Von Stadt und Land.

zu, 5. März.

Reichsminister auf der Leipziger Messe.

Zur Besichtigung der Frühjahrsmesse sind gestern die Reichsminister Jarres, Damm, Höfle und Brauns, ferner der sächsische Ministerpräsident Heldt mit mehreren Ministern, der bayerische Ministerpräsident v. Knilling, die Staatsräte von Baden, Hessen und Anhalt und die Geschäftsträger von Chile und China sowie eine große Anzahl Vertreter von Unternehmen und Körperschaften des In- und Auslandes eingetroffen. Vormittags fand ein Empfang der Ehrengäste in der alten Handelsbörse statt. Die Grüße und Wünsche der sächsischen Regierung überbrachte Ministerpräsident Heldt, für die Reichsregierung sprach Arbeitsminister Brauns. An den Empfang schloß sich eine Besichtigung der Messe.

Der Messe-Dienstag.

Am Messe-Dienstag herrschte in den Straßen Leipzigs, in den Mehlsäulen der Innenstadt wie auch auf dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe ein beratiger Massenverkehr, wie ihn Leipzig noch nie zuvor gesehen hat. Während auf früheren Messen der Höhepunkt des Verkehrs stets am Montag erreicht war, steigert sich diesesmal der Verkehr weiter. Das lädt darauf schließen, daß das Mehrgeschäft die Woche bis zur letzten Stunde voll beanspruchen wird. Insbesondere dürfte das Auslandsgeschäft eine weitere Erhöhung erfahren, da noch zahlreiche ausländische Einflüster sich auf dem Wege nach Leipzig befinden. Die Textilmesse hatte wiederum starken Besuch und flotten Verlauf. Auf der Papier- und Buchmesse war die Kauflust und der Geschäftsvorkehr noch größer als am Montag. Auch hier bewirkte die Bereitwilligkeit der Aussteller, zu Preisreduzierungen eine Befreiung des Geschäfts. In Kunstwaren und Lebendwaren hielt die Besserung des Geschäfts weiter an. In Glas- und Keramikwaren ist das Geschäft aufzudenstellen. Für Lugsportzellan zeigt sich nicht nur das Ausland, sondern auch das Inland wieder aufnahmefähig. Die Edelmetalle, Uhren- und Schmuckmesse hatte auch am Dienstag einen aufrüttelnden Geschäftszugang, auch hinsichtlich des Exports. Auf der Nahrung- und Genussmittelmesse kam es besonders in Fleischwaren zu bedeutenden Exportabschlüssen. Die Technische Messe bot heute dasselbe Bild wie an den vorangegangenen Tagen. Soweit bei der bestehenden Geldknappheit Kaufe jetzt abgeschlossen werden können, geschah es; wegen weiterer Kaufe werden Abmachungen für die kommende Zeit getroffen. Über ganz große Projekte sind Vorverhandlungen abgeschlossen und der endgültige Kauf soll von Werk zu Werk nach der Messe getätigkt werden. Einzelne Firmen haben auf Monate hinaus ihre Fabrikation verkauft.

Die Eröffnung des Grassi-Textilmesshauses.

Unzähllich der Eröffnung des Grassi-Textilmesshauses, des größten Textilausstellungshauses der Welt, gestern abend in den Gedenkstätten des Buchhändlers Hauses ein Bankett statt, an dem außer den Reichsministern Jarres, Hamm, Höfle und Brauns die Ministerpräsidenten und Gesandten fast sämtlicher deutscher Bundesstaaten, sowie eine große Zahl von Vertretern in- und ausländischer Behörden teilnahmen. Reichsbankpräsident Schacht hatte telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Reichswirtschaftsminister Hamm begrüßte es im Namen der Reichsregierung besonders, daß auf der Leipziger Messe der Wertarbeit ein so breiter Raum geöffnet sei. Es gelte, zwischen dem Warenhunger einerseits und dem Drang nach Arbeit andererseits einen Ausgleich zu schaffen. Bitter nötig sei es, durch Sparfamilie wieder Kapital zur Produktion zu schaffen. Es werde gute und billige Arbeit verlangt. Voraussetzung sei die Einheitslichkeit der deutschen Wirtschaft. Die Welt müsse sich wieder darauf bestimmen, daß die Weltwirtschaft und die Wirtschaft der Völker nicht gedelten können ohne die Erkenntnis und das Bewußtsein, daß dem Grundsatz der Arbeitsteilung und der Arbeitsgemeinschaft der Völker.

Der bayerische Ministerpräsident v. Knilling be-

grüßte die Eröffnung als eindeutliche Manifestation der Einheit der deutschen Wirtschaft und sagte, die Notwendigkeit des Festhaltens an der Reichseinheit sei die gemeinsame Überzeugung aller deutschen Stämme. Es könne nicht liegen, und zwar endgültig allem, was vielleicht hier und da behauptet wird, daß diese Überzeugung in Bayern nicht minder lebendig sei als im übrigen Deutschland. Herrschaft habe der Minister dann fort, wir Bayern hängen treu und groß an unserer Stammesart, aber gleichwohl, wenn uns auch in manchen Einrichtungen des heutigen Reichsvermögens das eine oder andere nicht recht gefallen mag, so sind wir uns doch bewußt, daß wir gut darin sind und uns bewußt bleiben. Wir sind des leisen Willens, mit Kreuz zu dem großen deutschen Vaterhaus zu ziehen, das wir nicht lassen und nicht missen wollen, trotz allem Vereine, das in verlogener und böswilliger Weise über separatistische Mächte, die in Bayern zu Hause sein sollen, verbreitet wird. Der Ministerpräsident schloß mit einem Hoch auf die wirtschaftliche und politische Geschlossenheit unseres gemeinsamen befreundeten Vaterlandes. Der sächsische Ministerpräsident Heldt stellte im Namen der sächsischen Regierung mit Genehmigung fest, daß nunmehr die Textilindustrie ihrer Bedeutung gemäß auf der Leipziger Messe vertreten sei und sicherte ihr die Unterstützung der Regierung zu.

Sächsischer Lebenshaltungsindex. Nach den Preisstellungen vom 8. März sind vom Statistischen Landesamt folgende Indexziffern der Lebenshaltungskosten (1929/34 gleich 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Belebung, Wohnung und Bekleidung) 1,082 Billionen. Gesamtindex ohne Bekleidung 1,082 Billionen. Am 26. Februar 1924 betrug der Gesamtindex mit Bekleidung 1,069 Billionen und ohne Bekleidungskosten 1,010 Billionen. Von 26. Februar bis 8. März 1924 sind mithin die Preise der bei der Teuerungstatistik berücksichtigten Güter um 1,2 bzw. 2,2 Prozent gestiegen.

Entlassung der in Dresden verhafteten Kommunisten. Die am Mittwoch verhafteten 66 Kommunistenführer, darunter der Landtagsabgeordnete Rentner, sind wieder aus der Haft entlassen worden. Über den Grund der Freilassung und das Ergebnis der Untersuchung ist bisher nichts bekannt geworden.

Bomben und Salzsäure.

Nächtiglich wird dem Teluron-Sachdienst gemeldet. Am 12. Februar wurde einem Rechtsanwalt in Ritter, der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes ist, eine Bleiflasche mit verblinder Salzsäure ins Speisegitter geworfen. Der 13. Februar zeigte einen gleichen Salzsäureanschlag gegen den Rechtsanwalt, nur mit dem Unterschied, daß zu gleicher Zeit noch ein Stück Eisen in das Zimmer des Rechtsanwalts geworfen wurde. Im Garten fand man eine weitere Bleiflasche mit verblinder Salzsäure vor. Am 18. Februar wurden diese Anschläge wiederholt, und zwar wurde eine Flasche mit unverblinder Salzsäure ins Speisegitter geworfen, während wiederum eine zweite Bleiflasche im Vorhof aufgefunden wurde. Neben dem Schaden, der dem Rechtsanwalt durch die zweitgeworfenen Fensterscheiben verursacht wurde, wurde der Teppich im Speisegitter völlig verbrannt. Ferner wird aus Südböhmen mitgeteilt, daß am Hause eines Glasfabrikanten in der Nähe eines Fensters ein Sprengkörper zur Explosion gebracht wurde. Reste des Sprengkörpers wurden in der Nähe vorgefunden. — Ein besonders schwerer Bombenanschlag, der die schwersten Folgen zeitigen konnte, wird aus Delitzsch gemeldet: Hier wurde wiederholt beobachtet, daß in Kohlenkonsorten, aus Hindenburg (Oberschlesien) kommend, Sprengkörper gefunden wurden. Es wurde offenbar damit bedachtigt, daß beim Verbrennen der Kohlen die Sprengkörper zur Explosion gebracht werden sollten. Man kann mit Bestimmtheit behaupten, daß es sich in allen diesen Fällen um Unzulässige Anschläge handelt.

Krankenversicherungspflichtigkeitsgrenze. Durch Verordnung des Reichsärztekamts vom 29. Februar 1924 ist die Versicherungspflichtigkeitsgrenze in der Krankenversicherung mit Wirkung vom 8. März 1924 auf 2400 Goldmark läufig festgesetzt worden. Die Meldepflicht für die Neuberichter erstreckt sich zum 15. März 1924. Durch die gleiche Verordnung ist

Ms. Mathes und Julie unvermutet bei der Kirchhofsummaßentrafe, waren beide gefangen. Das Mädchen sah sich zuerst und fragte mit blutenden Augen: „Willst du auf den Kirchhof gehen, Mathes, und sehen, ob dort schon Gras wächst, wo du deine Liebe zur Julie begeaben hast?“

„Die habe ich sowieso nicht zur Liebe getragen.“

„Wo hast sie denn hingelegt?“

„Es gibt in jeder Hütte einen Nachwinkel für Dinge die nicht mehr wert sind.“

„Es ist ja noch gar nicht wahr, was die Deutschen schwören. Was habe ich dir zuleid getan, Mathes?“ Sie hatte Tränen in den Augen. Überlegte alles an ihm ab, er ging weiter ohne Gruss.

Dann wurde Sara frank. Ihr Vater hatte das Scharfschießen aus dem Schuhwerk gebracht, und Mathes, selber ermüdet, bat Mathes einmal in der Wogenenfelde sie bei dem bewußtlosen Kind abzulösen. Er tat es; allein aus den unruhigen, angstlichen Augen der Kleinen sah ihn in einemstoß Julie an und fragte immer dringlicher: „Was habe ich dir zuleid getan?“ Sie hatte doch nicht im Ernst erwartet, daß er mit dem Orden in die Schranken trete, denn sie sich bisher geschamt hatte, damit ihr Vater von zum Teufel sage? Über die Augen brach doch immer das Wasser. Durch die niedrigen Fenster drang der Schein eines wolfsigen Wagens, die Luft war laut und feucht. Draußen ruhte als les, blühte und reiste, hier und dort ein Buchen und Warten, ein frohes Leben und Empfangen; nur er stand wie ein Gefangener abseits. Das Kind suchte sich auszurichten, er fing an, beruhigend mit ihm zu reden, daß es sich bei ihm vor nichts zu fürchten braucht. Ms. Mathes endlich kam, stand er auf und begann sein einziges Pflichten.

(Fortsetzung folgt.)

Art Liebe war, aber Hundetreue. Mathes brauchte ihr nur einen unwilligen Blick zuzuwerfen, so murkte er, und ein unheimliches Leben kam in die gläsernen Augen. Ein böses Wort sonnte ihn in Maseret verlegen, so daß er sich gegen den sonst so gefürchteten Herrn und Meister zu stellen wagte. „Schilt mich wann und wo du meine Liebe zur Julie begeaben hast.“

Nur Klein-Sara hatte sich in Gloris Herz geschlichen, und die Mutter war lästig genug, sich das jünige zu machen. Sara muhte um Frieden bitten, Sara lernte wie ein Nählein den Wetter Mathes umschmeicheln. Sie kannte keine Furcht, er mochte sich noch so rauh stellen, so wenig wie vor Heers Dogge, die sich willig von ihr aussen ließ.

Um die anderen Kinder kümmerte er sich nicht. „Geht, wohin ihr wollt!“ rief er einmal dem betrunknen Schwager zu, „dort oben ist Platz für eureselben.“ und er wies nach der Schneezinne des Mäusel hinüber. Auf die Sandstraße hätte er sie am liebsten gesetzt. Über dann erschien wieder das Gesicht der Mutter vor ihm, und die halbgedrohenden Augen starren ihn an, als drohte sie aus dem unheimlichen Jenseits herüber, den Vorbruch zu rächen. Um wohligen war ihm an der Arbeit bei den derben Gesellen, wo er die Last und den Unfrieden seiner Heimatstadt vergaß.

Eines Abends traf er Julie wieder. Sie galt allgemein für Jean Staub's Braut, auch der Plan seiner Mutter, daß er später ein Hotel übernehmen sollte, war unter die Deute gekommen. Ihre Eltern bestätigten jedoch und dachten daran, die Tochter in einen großen Betrieb zur Ausbildung zu schicken. Sie selber schwieg oder lachte und meinte: „Wir elst es nicht mit dem Heiraten; am Ende wird der alte Geißhals seine Goldstücke ganz anderswohin leiten, dann ist es mit dem Hotel auch nichts. Wir scheint, der Herr Toifeur ist tot, oder nicht zum Leben angekommen.“